



Ab jetzt bitte nachhaltiger!

Mit dem neuen Modul „QS-Soja^{plus}“ gibt es seit 1.1.2024 einen neuen QS-Standard für Futtermittel. Was genau dahintersteckt.

> Beim Stichwort Soja laufen die Gemüter heiß: Früher assoziierte man Gentechnik und Glyphosat, wenn es um die proteinreiche Bohne ging, heute steht die Abholzung vom Amazonas-Regenwald im Fokus. Vielfach gerät die Fütterung von Tieren in die Debatte: Selbst vom hierzulande angebauten Soja ist nach einer Erhebung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung fast die Hälfte für die Tiernahrung bestimmt. Und das ist nur ein Bruchteil des für Futtermittel benötigten hochwertigen Eiweißes, wie die Betrachtung internationaler Warenströme zeigt (Seite 30). Und da fangen die Probleme an ...

Warum entwaldungsfreies Soja?

Denn wo steht so viel Fläche zu den günstigsten Wachstumsbedingungen zur Verfügung? Analysen von Satellitenaufnahmen geben Auskunft. Besonders schnell verlief die Flächenexpansion im brasilianischen Regenwald, wo sich die Sojaanbaufläche in den letzten 20 Jahren nach Angaben des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft verdreifacht hat. Damit verbunden ist die massive Rodung von Waldflächen. Der Waldbestand aber ist bekanntlich weltweit bedroht – die Welternährungsorganisation FAO schätzt, dass weltweit

” Die gesamte Produktionskette wird in die Lage versetzt, auf den Einsatz von nachhaltiger erzeugtem Soja zu verweisen. “

Katrin Spemann, QS-Bereichsleiterin

WAS DAS NEUE MODUL QS-SOJA^{PLUS} UMFASST

Nachhaltigkeit im Sinne des QS-Leitfadens für zertifizierten Sojaanbau schließt die legale und illegale Entwaldung sowie die Umwandlung weiterer schützenswerter Flächen wie Grasland, Feuchtgebiete, Sümpfe, Moore, Savannen, Steillagen und Uferbereiche aus. Beim Anbau der Sojabohnen werden darüber hinaus Arbeits- und Sozialstandards berücksichtigt. Auch ökologische Aspekte spielen eine Rolle, etwa der Einsatz recycelter Materialien und Mehrwegsysteme sowie der Umgang mit Wasser und fossilen Brennstoffen. Seit dem 1.1.2024 müssen QS-zertifizierte Unternehmen, die Soja handeln, be- oder verarbeiten, die Anforderungen des Zusatzmoduls „QS-Soja^{plus}“ einhalten.

Details des Leitfadens:

www.q-s.de/sojaplus



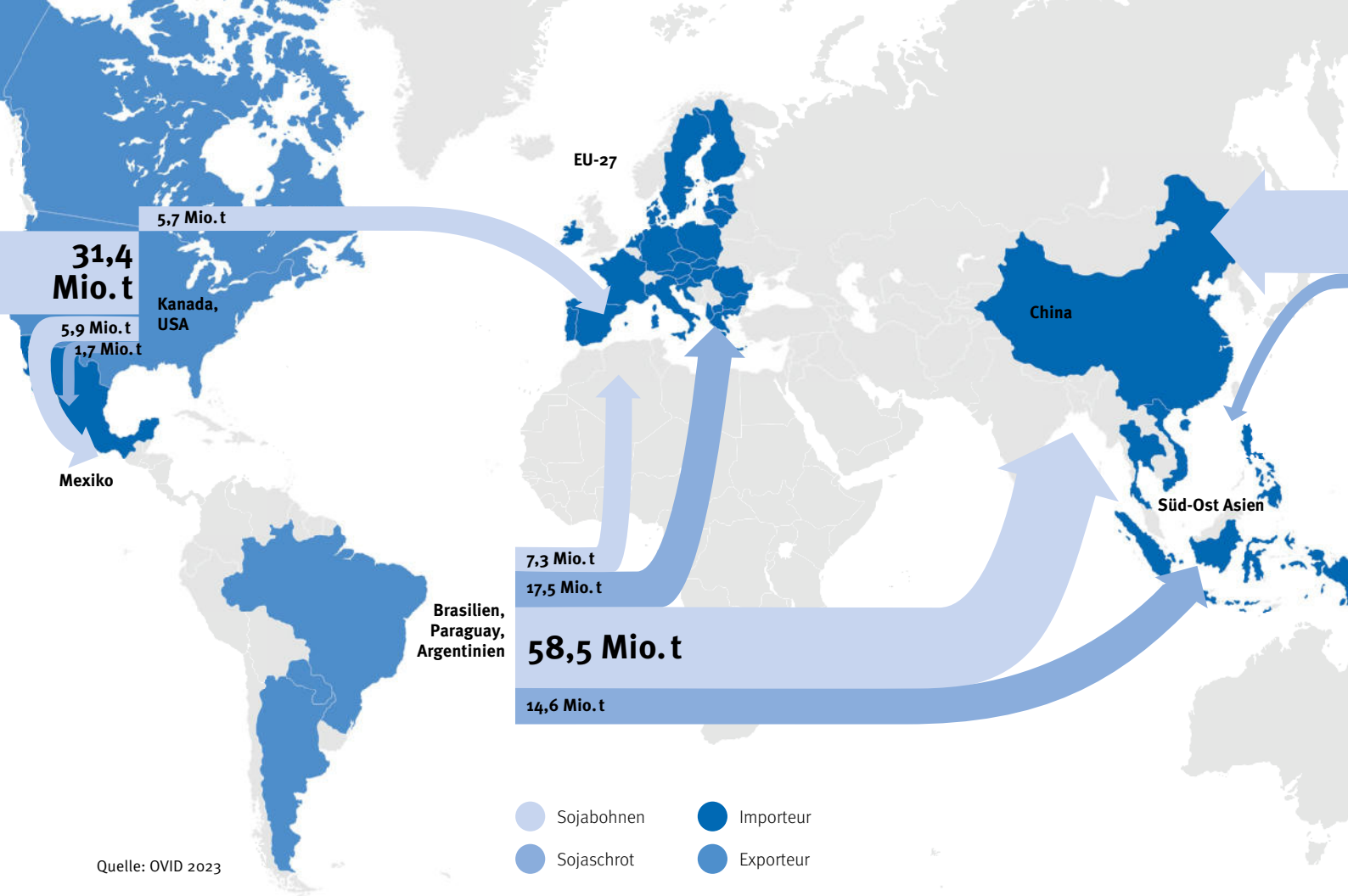
zwischen 1990 und 2020, also innerhalb einer Generation, 420 Millionen Hektar Wald verloren gingen, etwa 10 Prozent der gesamten Waldfläche auf dem Planeten. Waldbrände verursachen Treibhausgasemissionen, mit den Wäldern gehen CO₂-Senken verloren. 7 landwirtschaftliche Segmente sind dafür vor allem verantwortlich: Rinderzucht, Holzeinschlag, Kakao-, Kaffee- und Kautschukplantagen, Palmöl und zu einem besonders großen Teil, nämlich zu einem Drittel, der Anbau von Soja. Das Wissen über diese Entwicklung ist nicht neu. Mit der „Verordnung über entwaldungsfreie Lieferketten“ der Europäischen Union vom Juni 2023 ist das Thema mitten in der EU-Verwaltung angekommen.

Die Verordnung nimmt sich genau diese 7 genannten Rohstoffe vor und legt unter anderem allen Unternehmen, die die sogenannten „relevanten Rohstoffe“ Rinder, Kakao, Kaffee, Ölpalme, Kautschuk, Soja und Holz in die EU importieren

wollen, eine Sorgfaltspflicht auf. Sie müssen nachweisen, dass die Importware entwaldungsfrei und nach dem Recht des Erzeugerlandes legal ist.

Mehr Nachhaltigkeit zertifiziert

„An diesem Punkt setzen wir an“, sagt Katrin Spemann, Bereichsleiterin Futtermittel, Landwirtschaft und Tiergesundheit bei QS. „Wir möchten erreichen, dass langfristig alle Sojabohnen, die im QS-System zu Futtermitteln verarbeitet werden, nach einem Standard für mehr Nachhaltigkeit zertifiziert sind. Dabei sind für uns alle drei Säulen der Nachhaltigkeit von Bedeutung: soziale, ökonomische und – wie die Entwaldungs- und Umwandlungsfreiheit – ökologische Aspekte.“ Damit geht QS also deutlich weiter als die EU-Verordnung und verlangt neben Entwaldungsfreiheit auch nachhaltigeren Anbau. Seit 1.1.2024 sind die QS-zertifizierten Unternehmen



SOJA: WELTWEITE WARENSTRÖME

Die klimatisch günstigen Regionen für den Sojaanbau liegen in Nord- und Südamerika, und so ist nach wie vor der Import von Soja vor allem aus Brasilien, Argentinien und Paraguay notwendig für das eiweißhaltige Futtermittel.

verpflichtet, ausschließlich Futtermittel zu vertreiben, die dem QS-Soja^{plus}-Standard genügen.

Förderung des nachhaltigeren Anbaus

Aktuell ist weltweit noch nicht die für den Futtermittelbereich notwendige Menge an Sojabohnen aus nachhaltigerem Anbau auch physisch verfügbar. Daher hat man sich innerhalb des QS-Systems auf eine Übergangsfrist geeinigt, die es den Futtermittelunternehmen ermöglicht, auch Sojabohnen aus noch nicht nachhaltig zertifiziertem Anbau zu beziehen und zu verarbeiten. Über den Kauf von Credits („book & claim“) erfolgt dafür ein finanzieller Ausgleich. „Das geschieht immer mit dem Ziel, nachhaltigeren Anbau weiter zu fördern und Entwaldung zu vermeiden“, sagt Spemann.

Die von QS anerkannten Standards für nachhaltigeren Sojaanbau sind für sämtliche Herkunftsländer, aus denen Sojabohnen ins QS-System gelangen, anzuwenden. Die Zertifizierung des Sojabohnenanbaus bezieht sich auf die in Europa

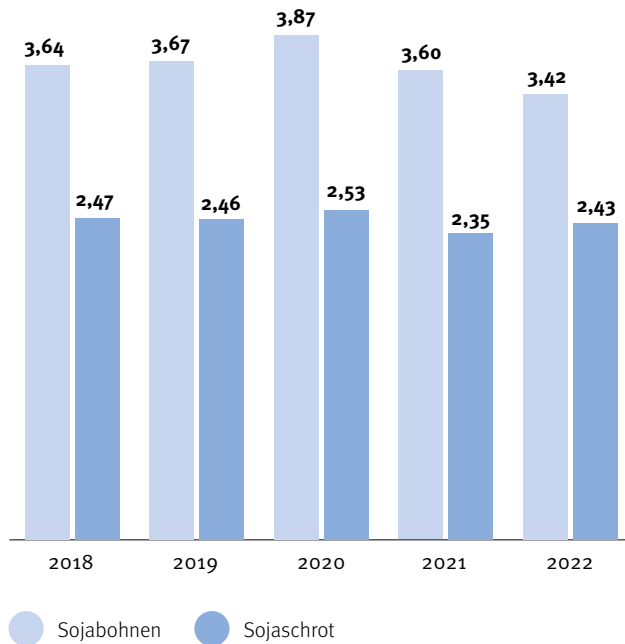
etablierte FEAC Soy Sourcing Guideline. Sie beinhaltet 73 Nachhaltigkeitskriterien, die soziale, ökonomische und ökologische Aspekte im Sojaanbau vor Ort berücksichtigen. Für die Anerkennung bei QS werden außerdem weitere Qualitätsparameter an die Standards gestellt, etwa neutrale Kontrollen.

Auch Umwandlungsfreiheit im Fokus von QS

Im Zusatzmodul QS-Soja^{plus} stehen verschiedene Kriterien für mehr Nachhaltigkeit im Vordergrund. „Die Zertifizierung als qualifizierter Nachweis für die Erfüllung der Anforderungen war der gesamten Branche sehr wichtig bei der Entwicklung dieses Standards“, erläutert Katrin Spemann. Damit unterscheidet sich das Modul QS-Soja^{plus} deutlich von den Anforderungen der EU-Verordnung. Diese setzt auf Entwaldungsfreiheit, also nur einen Teilaspekt der Nachhaltigkeitskriterien.

Selbstverständlich gilt auch für Soja im QS-System: Ab 30.12.2024 darf nur Soja importiert und gehandelt werden, das

IMPORT DEUTSCHLAND 2022: SOJABOHNEN UND SOJASCHROT



Quelle: OVID 2023

HEIMISCHER ANBAU

Der Anbau von Sojabohnen ist in den vergangenen 10 Jahren in den europäischen Ländern deutlich angestiegen. Die wichtigsten Anbauländer sind nach Zahlen von Eurostat Italien mit rund 1 Million Tonnen, Frankreich mit rund 400.000 Tonnen, gefolgt von Rumänien, Kroatien und Österreich. Insgesamt produzierten die 27 EU-Staaten im Jahr 2020 laut FAO-Statistik rund 2,7 Millionen Tonnen Sojabohnen. In Deutschland wurde im Jahr 2021 laut destatis erstmals die 100.000-Tonnen-Marke geknackt. 2022 belief sich die Ernte auf rund 128.000 Tonnen, die Anbaufläche wuchs bundesweit um fast 20 Prozent.

Der Sojaanbau gewinnt also auch hierzulande an Bedeutung, kann die benötigten Mengen aber bei Weitem nicht decken. Laut einer Untersuchung des Thünen-Institutes aus dem Jahr 2021 könnte die Sojabohne aber perspektivisch eine bedeutende Rolle in der Fruchtfolge spielen. Vor allem in Süddeutschland seien die klimatischen und die Marktbedingungen so gut, dass der Sojaanbau auch ohne spezielle Förderung attraktiv sei.

den Anforderungen der EU-Verordnung entspricht und nachweislich entwaldungsfrei ist. Einen wichtigen Aspekt lässt die EU-Verordnung allerdings außer Acht: Eine Umwandlung etwa von Weideflächen, Steppen oder Mooren in Ackerbauflächen gilt ebenfalls als ökologisch fragwürdig. „Mit dem Fokus auf mehr Nachhaltigkeit ist deshalb im Modul QS-Soja^{plus} auch der Anbau auf umgewandelten Flächen ausgeschlossen“, sagt Spemann. „Wir legen außerdem, anders als die EU-Verordnung, Wert auf die Zertifizierung nach international anerkannten und etablierten Nachhaltigkeitsstandards beim Anbau.“

Neuland für QS

Diese verlangen unter anderem, dass ökologische Kriterien wie Wassermanagement und optimierter Pflanzenschutz eingehalten werden, aber auch Arbeits- und Menschenrechte. „Damit gehen wir mit QS-Soja^{plus} deutlich über die Anforderungen der EU-Verordnung hinaus“, berichtet Spemann. Und das bedeutet auch: Wer allein die Kriterien der EU-Verordnung

erfüllt, erfüllt noch nicht die Kriterien von QS-Soja^{plus}. QS betritt mit diesem als Standardgeberin Neuland: „Wir bieten damit eine branchenübergreifende Lösung“, erläutert Katrin Spemann. „Die gesamte Produktionskette für Fleisch und Fleischwaren wird mit QS-Soja^{plus} in die Lage versetzt, auf den Einsatz von nachhaltiger erzeugtem Soja zu verweisen. QS-Systempartner vermarkten zukünftig nur noch Produkte, die von Tieren stammen, deren Futter, wenn es Soja enthält, konform ist mit dem Modul QS-Soja^{plus}.“

Landwirtinnen und Landwirte, die ausschließlich QS-zertifizierte Futtermittel verfüttern, können ebenso sicher sein, dass sie QS-Soja^{plus}-konforme Futtermittel erhalten, wie der Lebensmitteleinzelhandel, dass dort nur noch entsprechendes Fleisch angeliefert wird. „Somit ist es auch in der Fleischwirtschaft nicht nötig, die Warenströme zu separieren“, erläutert Expertin Spemann. „Kommen Tiere aus dem Ausland, gelten die gleichen Anforderungen und der Nachweis darüber ist entsprechend kontrolliert worden.“

